Eines Tages erkrankte eine Sängerin, die mit ihrem Schmalz die härtesten Seelen aufzuweichen verstanden hatte; wir standen vor einem wichtigen Personalwechsel. Am Ende war aber ein Ersatz gefunden, ein kleines, pusseliges, blondes Ding, das weinend erklärte, für einen Teller warmer Suppe jeden Abend drei Stunden lang in zwei Sprachen singen zu wollen. Diese Dame, aufgewachsen und erzogen an den literaturbesungenen Ufern des Genfer Sees, steht am Anfang einer Weltbewegung, sie trug zuerst den Namen Dada. Wir gaben ihn ihr in einer Stunde der Langeweile, zwischen kaltem Tee und Zigarettenstummel, niemand ahnte, was sich aus dieser gleichgültigsten aller Bezeichnungen gestalten würde.

Ich sehe sie immer noch vor mir, wie sie sich in ihrem oft gewendeten, abgeschabten Wollkleidchen vor dem anspruchsvollen Publikum, den betrunkenen Studenten, verbeugte. Es gab Unwürdige, die behaupteten, die Dame Dada stehe im Stimmbruch und man dürfe keine ernsthafte Kritik an ihre gesanglichen Leistungen legen.

Mademoiselle Dada war die Mistinguette des Kabarett Voltaire

Wieland Herzfelde, der Herausgeber der ersten deutschen Dada-Zeitschrift, die nach Aufhebung der Zensur erschien. Ihr damals verblüffender und unverständlicher Titel „Jedermann sein eigener Fußball" ist heute längst in den Sprachgebrauch übergegangen.



SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19260500/99
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT